

Kinderwelten und institutionelle Arrangements

Mit dem Rücken zur Wand, so ist im Magazin der „Süddeutschen Zeitung“ vom 15. Juni 2007 eine Reportage überschrieben, die vom Leistungskampf der Schüler einer 4. Klasse in München berichtet, wo es darum geht, ob jemand künftig das Gymnasium, die Realschule oder nur die Hauptschule besuchen darf. Resümierend stellt der Autor Rainer Stadler schließlich die Frage, ob es nötig sei, „bereits zehnjährige Kinder unter Druck zu setzen, um sie dann in Gewinner und Verlierer zu sortieren.“ Haben angesichts dessen Heranwachsende heute eine bessere Kindheit als jene in früheren Jahren oder geht es ihnen vielleicht schlechter denn je? Für die Autoren des vorliegenden Buchs, die den Alltagswelten von Kindern empirisch aus historischer und aktueller Perspektive nachspüren, ist eine solche Frage angesichts der vielschichtigen Aspekte, die man bedenken muss, wenig produktiv. Allerdings weisen sie im Vorwort ihres Readers deutlich darauf hin, dass „in der Betrachtung der Gesamtheit an Bedingungen kindlichen Lebens und Erlebens [...] eine positive, den Fortschrittbegriff reklamierende Perspektive [...] deutlich zu relativieren“ ist (S. 7). Zu fragen wäre immer nach den gegebenen gesellschaftlichen Zusammenhängen, in deren Kontext sich Kindheit konstituiert. In diesem Umfeld scheint es notwendig, sich von der durch die Entwicklungspsychologie geprägten Auffassung abzugrenzen, wonach Kindheit allein als Stadium auf dem Weg zum Erwachsenwerden zu sehen ist. Dementsprechend wird der na-

turalistische, entwicklungsbestimmte Kindheitsbegriff verworfen und durch eine soziologisch geprägte Definition ersetzt. Sven Steinacker stellt diese am Beginn seines Beitrags, der sich mit dem Konfliktverhalten jugendlicher Heiminsassen in der Weimarer Republik beschäftigt, explizit vor, indem er – anknüpfend an aktuelle Positionen der Kindheitssoziologie – sagt, „dass Kinder nicht nur als passive Objekte von sozialen Strukturen und Prozessen zu betrachten sind, sondern als eigenständige soziale Akteure, die ihre unmittelbaren, in die generationelle Ordnung der Gesellschaft eingelassenen Lebensbedingungen aktiv, konstruktiv und kompetent gestalten“ (S. 17). So wie Steinacker sehen auch die anderen Autoren das Kind als eigenständig handelndes Subjekt und verdeutlichen dies an entsprechenden Fallbeispielen. Diese sind jeweils aus dem eigenen Dissertationsprojekt, das in ein Promotionskolleg der Universitäten Kassel und Wuppertal eingebunden war, entnommen. Dorothea Witt verweist bei ihren „Beobachtungen am Kindergartenzaun“ auf einen wesentlichen Widerspruch hinsichtlich der allgemeingültigen Vorstellungen von Kindheit. Da sei auf der einen Seite das „schutzbedürftige Kind“, das als „unselbständig, verletzlich und leicht beeinflussbar angesehen“ wird, und auf der anderen Seite das „wahrhaftige Kind“, das in seiner Natürlichkeit idealisiert und als Hoffnungsträger stilisiert werde (S. 71 f.). Beide Seiten würden zu oft getrennt betrachtet und so von den erziehenden Erwachsenen – entsprechend der jeweiligen pädagogischen Absicht – isoliert abgerufen. Mit Blick auf

Jean-Jacques Rousseau macht Dorothea Witt deutlich, dass die zwei angesprochenen Aspekte nur zusammen gesehen werden dürfen. Nicht zuletzt unter diesem Gesichtspunkt nehmen die Überlegungen von Christiane Sander einen besonderen Stellenwert ein, die an einem Beispiel aus Brasilien verdeutlicht, wie wichtig es ist, Kindern als selbständig handelnden Subjekten ausreichend Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen: „Nur so können Kinder und Jugendliche die Fähigkeit erwerben, eigene Initiativen zu ergreifen, sich für die Erfüllung von selbst entworfenen Zielen einzusetzen, sich eine eigene Welt der Aktion und Kultur zu eröffnen und als aktive Subjekte gesellschaftliche Veränderung zu bewirken“ (S. 132). Insgesamt stellt die vorliegende Publikation Modelle zur Diskussion, die zu eigenen vergleichenden Überlegungen herausfordern. Dies gilt für den pädagogischen Bereich allemal. Denn welche Vorstellung von Kindheit verbirgt sich etwa in der eingangs erwähnten Praxis frühkindlicher sozialer Auslese durch überhöhten Leistungsdruck? Doch gilt dies auch für alle, die sich dem Jugendmedienschutz verpflichtet fühlen. Ob man Kinder bei dieser Aufgabe als Objekte oder Subjekte betrachtet – das macht wahrlich einen gewaltigen Unterschied.

Klaus-Dieter Felsmann



Promotionskolleg „Kinder und Kindheiten im Spannungsfeld gesellschaftlicher Modernisierung“ (Hrsg.):
Kinderwelten und institutionelle Arrangements. Modernisierung von Kindheit. Wiesbaden 2006: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 220 Seiten, 24,90 Euro